

Seminar durch Professor Dr. Kerschbaumer vorbereitende Vorträge über „Eloquenz“ gehalten wurden).

Maria Taserl.

Pfarrer Joseph Gundlhuber.

- 15) **Drei Predigten** von Dr. Ewald Bierbaum, Priester der Diöcese Münster. 1. Sechs Predigten über die Verehrung des hh. Herzens Jesu. Münster. Kasse'sche Verlagshandlung. 1876. gr. 8°. 71 S. Preis M. 1 = 60 fr. — 2. Sechs Predigten über das Gebet. Derf. Verl. 1879. gr. 8°. 79 S. Preis M. 1 = 60 fr. — 3. Sechs Predigten über die blutigen Geheimnisse des Leidens Christi. Derf. Verl. 1880. gr. 8°. 91 S. Pr. M. 1 = 60 fr.

Da bei der gegenwärtigen Uebersproduction der Predigtliteratur und insbesondere eines Zweiges derselben, der Fastenpredigten, leider sehr viel Werthloses auf den Büchermarkt kommt, freut es uns um so mehr, über diese, wenn auch nicht neuest verlegten, drei Predigtencyclen ein günstiges Urtheil fällen zu können.

Der erste Cyklus über die Herz-Jesu-Andacht behandelt die vielfache Empfehlung derselben seitens der Bischöfe Deutschlands, die Geschichte, den Gegenstand und Zweck, die Segnungen, die Art und Weise derselben und ihre Beziehungen zum gegenwärtigen Zeitgeiste. Bei einfacher, die Wiederbenützung sehr erleichternder Disposition, zeichnet sich dieser Cyklus aus durch Gehiegenheit und Reichhaltigkeit des Inhalts und durch populäre Diction. Dieselben Vorzüge, nur noch in hervorragenderer Weise, zugleich mit besonders ergreifender Wärme und packender Dringlichkeit der Darstellung, mit scharfer Begründung und reicher Exemplificirung, weist auf der 2. Cyklus über's Gebet, welcher das Beispiel des betenden Heilandes, die Nothwendigkeit, Wirksamkeit des Gebetes, das vertrauensvolle und beharrliche Gebet behandelt und mit einer Gebetsermunterung schließt. Der dritte Cyklus über die Leidensgeheimnisse Christi reiht sich in Rücksicht der hervorgehobenen Vorzüge den beiden vorgenannten Cyklen würdig an und theilt namentlich mit dem zweiten Cyklus die Wärme der Empfindung und Darstellung. Dem Fastenprediger bietet er die ergreifendsten und gelungenst ausgeführten Momente bei Behandlung der blutigen Todesangst, der Geißelung, Dornenkrönung, Kreuztragung, Kreuzigung und Seiteneröffnung.

Leitmeritz.

Professor Dr. Eisel.

- 16) **Geschichte der Bischöfe von Regensburg.** Von Dr. Ferdinand Janner, bish. geistl. Rath und Professor der Kirchengeschichte am k. Lyceum in Regensburg. 3. Heft. (Band I. Seite 417 bis Schluß des I. Bandes.) Regensburg, New-York und Cincinnati. Druck und Verlag von Friedrich Pustet 1883. Preis M. 2 = fl. 1.20.

In dem dritten (zugleich Schluß-) Hefte des ersten Bandes bespricht der Verfasser die Regierungszeit der Bischöfe Gebhard I., Gebhard II., Gebhard III., Otto, Gebhard IV., Hartwich I.

Was wir bezüglich der Gewissenhaftigkeit in der Bearbeitung des ersten und zweiten Theiles des ersten Bandes ausgesprochen haben, müssen wir nach Durchsicht des dritten Theiles desselben Bandes bestätigen. Der Autor nimmt nicht leicht alles auf, was ihm die Quellen boten, und verbessert nach sorgfältiger Prüfung alle Angaben, die er in den von ihm benützten Documenten fehlerhaft vorfand.

Bei der Beschreibung der Regierungszeit Gebhards I. wurden wir auf die Widersprüche in seinem Benehmen aufmerksam gemacht. Wir konnten herausfinden, daß Gebhard ein unstäter Charakter war, der bei guter Anlage seines Herzens einmal demselben folgte, ein andermal aber seiner Habsucht Zügel schießen ließ.

Gebhards III. Charakteristik ist vortrefflich gegeben. Wir lernen im Leben dieses Bischofes die wundervollen Wege Gottes im Mißlingen der Verschwörung gegen Kaiser Heinrich III. kennen; wir lernen hier auf Gott bauen und finden bestätigt: *Si Deus nobiscum, quis contra nos.* „Nisi Dominus aedificaverit domum, in vanum laboraverunt, qui aedificant eam.“ (Psalm 126, 1.) Man sieht an Gebhards Pontificate, wie nothwendig der Kirche ein Kämpfer für ihre Freiheit in der Person Gregors VII. geworden ist.

Die über die angebliche Authentisirung der Gebeine des heiligen Dionysius gegebene Kritik ist sehr eingehend behandelt und befriedigt vollends durch Darlegen des wahren Thatbestandes der Sache.

Die Schilderung des Lebens des Bischofes Otto erfüllt in Anbetracht dessen, was beigebracht wird, mit Wehmuth, der Verfasser läßt uns deutlich erkennen, wie sehr damals das kirchliche Leben in Deutschland niedergehalten war. Die Reflexion über diesen Bischof am Ende der Beschreibung seiner Regierungszeit gibt sehr treffend das Bild desselben, sowie das seiner kirchlich traurigen Zeit in Deutschland überhaupt, in Baiern insbesondere.

Aus der Schilderung der Unwürdigkeit mancher Kirchenfürsten, sowie der Knechtung der Kirche in der Zeit der Bischöfe Otto, Gebhard IV. und Hartwich I. wurden wir wie von selbst auf die Wahrheit des Ausspruches unseres göttlichen Heilandes: *Portae inferi non praevallebunt adversus eam.* (Matth. 16, 18) aufmerksam gemacht.

Wie kirchlichen Sinn überhaupt, zeigt der Verfasser Eifer für die Freiheit des Mönchthums insbesondere, das doch immer, wenn es rein und heilig war, die Stütze der Kirche blieb.

Auch das ist nicht zu übergehen, daß der Autor uns bekannt gibt, was mit den verschiedenen von ihm erwähnten, einst unrechtmäßig aufgehobenen Klöstern und Klostergebäuden geschehen ist und in wessen Händen sie sich gegenwärtig befinden. Für den Historiker und Alterthumsforscher bietet das Werk große Schätze. Sehr praktisch ist es, daß am Ende des ersten Bandes ein alphabetisches Inhalts-Verzeichniß beigelegt ist. Eine entsprechende Karte fehlt unserem Werke, sie würde dessen Werth bedeutend heben. Obwohl die Sprache correct und würdig gehalten ist, findet Ref.

doch Einiges diesbezüglich auszustellen: Seite 422 Zeile 10 von oben: „welche Eingebung (statt: und diese Eingebung) Wolfgang seinem treuen Begleiter nicht verhehlte“ ist dem Lateinischen nachgeahmt, ebenso Seite 462 Zeile 15 von oben: „welch' letztere Güter“, Seite 507 Anm. 4: „welche Schule leitete“, Seite 591 Zeile 8 von oben: „welche Stadt ihm überlassen“, Seite 593 Zeile 14 von oben: „der Bischof, sobald er erwachte, gelobte“ (statt: „der Bischof gelobte, sobald er erwachte“), Seite 599 Anm. 5: „welch' letzterer schenkte“, Seite 603 Zeile 11 von oben: „welches Lehen abgelöst wurde“, Seite 624 Zeile 7 von unten: „welche Dotation bestätigten.“ Auf Seite 456 ist statt: „im Frühjahr des nächsten Jahres“ zu setzen: „im Frühling des nächsten Jahres.“ Statt: „begab (Seite 568) auch Marianus sich“ besser zu setzen: „begab sich auch Marianus.“ Auf Seite 509 Zeile 12 und Seite 634 Zeile 10 von oben, ist das bestimmte Zeitwort ans Ende der betreffenden Nebensätze zu geben: („die ihre Form fand in der Mönchsregel“, — „indem sie von Hartwich spricht zu einer Zeit“)

Freiberg in Mähren

Religions-Professor Wilhelm Klein

17) **Angelologie**, das ist die Lehre von den guten und bösen Engeln im Sinne der katholischen Kirche, dargestellt von Dr. Joh. H. Dswald, Professor im Lyceum Hosianum zu Braunsberg. Mit Erlaubniß des hochwürdigsten Bischofs von Ermland. Paderborn. Verlag von Ferdinand Schöningh 1883. VIII. 220 S. Preis M. 3 = fl. 1.80.

Diese Monographie wurde mir von der wohlwöbllichen Redaction zugesandt mit dem Ansuchen, darüber mein Urtheil abzugeben. Anmit will ich dem Ansuchen entsprechen. Der rühmlich bekannte Verfasser, der in Einzelschriften die specielle Dogmatik bearbeitet, behandelt hier in 4 Abschnitten die gesammte Engellehre. Im 1. Abschnitte (Seite 1—78) behandelt er das Dasein und die natürlichen Eigenschaften der Engel. Den 2. Abschnitt betitelt er: Die Geschichte der Engel (S. 78—118.) Es ist hier die Rede von der Engel Erschaffung und Urzustand, deren Prüfung und Ergebniß; von ihrem gegenwärtigen Zustande und ewigen Loos. Im 3. Abschnitte (S. 118—142) wird gehandelt von den guten Engeln insbesondere; von ihrem Verhältnisse zu uns und dem Schutzengel. Der 4. Abschnitt (S. 142—212) handelt in eingehender Weise von den bösen Engeln insbesondere. Der Verfasser verbreitet sich hier über das Dasein der Dämonen; über ihr Verhältniß zu uns Menschen, die sie geistig und körperlich zu verderben suchen. Das Buch schließt mit jenem bössartigen Einflusse der bösen Geister auf so manche Menschen, der in ausgesprochener Besessenheit seine kläglichste und ausgeprägteste Form erhält — Der Verfasser setzt also hier seine Monographien fort, die er nach eigenem Geständnisse vor mehr als drei Jahrzehnten begonnen hat. Was vorliegende Arbeit anbelangt, muß man unverholen anerkennen, daß sich der Auctor über den